



J. Edmund Lichy







## EDMUND GRAF ZICHY, EXCELLENZ,

Präsident der Internationalen Kunstausstellung in Wien 1882.

**I**n den Zeiten, wo die Künste an den Fürstenhöfen blühten, wo die Günstlinge der Musen zugleich auch die Schützlinge der Grossen der Erde waren, und wo sie berufen waren, mit dem Ruhme, der von ihren Namen ausging, den Glanz der schönsten Kronen herrlicher, die Pracht der mächtigsten Throne strahlender zu machen; in jenen Zeiten galt die Pflege der Kunst und ihr Schutz als ein Vorrecht der Mächtigen, welche es keineswegs als das geringste betrachteten unter den mancherlei Rechten, die sie besaßen. Oft waren die grossen Meister die Freunde und Vertrauten ihrer fürstlichen Beschützer und die Nachwelt hat es diesen dankbar vergolten: Mäcenas' unsterblicher Name und der Ruhm der Medicäer wird stets auch der ihrige bleiben.

Unsere Zeit hat nach dem gewaltigsten Umschwunge aller Verhältnisse auch hierin einen Wechsel erfahren; die Kunst hat keine angeerbten festen Sitze mehr, frei durchzieht sie die Welt und in dem Kampf um's Dasein, der diese erfüllt, kämpft sie mit ihren eigenen Waffen; die stolzen Burgen und Schlösser, wo sie vordem ein Asyl gesucht, sind nun verfallen. Aber das Geschlecht der Mäcenas ist nicht ausgestorben. Noch glänzen auch heute die Namen von Freunden und Gönnern, die unzertrennlich sind von der Kunstgeschichte unserer Tage, Namen, welche man immer wird nennen müssen, so oft die Entfaltung unseres heimischen Kunstlebens zur Sprache kommt.

Und in erster Reihe wird jener des Grafen Edmund Zichy stehen, dessen vielseitige Verdienste um die österreichische Kunst Anlass dieser biographischen Skizze sind. Graf Edmund Zichy wurde am 19. Juli 1811 in Wien geboren, wo er den ersten Unterricht genoss. Nachdem er drei Jahrgänge des Theresianum absolvirt hatte, kam er in die Klosterschule nach Totis und von dort zur Vollendung seiner Studien nach Pressburg. Dann trat er in die österreichische Armee ein, verliess aber schon nach vier Jahren anlässlich seiner Vermählung im Jahre 1832 den Dienst bei den Fahnen. In den Jahren 1840—1845 unternahm er grosse Reisen nach dem Orient, nach Spanien, Frankreich und Italien und nahm im Jahre 1846 beim Ausbruche der galizischen Unruhen seine militärische Thätigkeit als Rittmeister und Adjutant beim F.-M.-J. Grafen Wrba wieder auf. Ein Jahr später wurde er zum Oberstallmeister-Stellvertreter von Ungarn ernannt, entsagte jedoch dieser Würde, als die Revolution im Jahre 1848 ausbrach und verliess bald darauf das Land, um sich in Brüssel niederzulassen. Er blieb dort bis zur Einnahme Wiens, dann kehrte er nach Oesterreich zurück, um in dem Armeecorps des Fürsten Schwarzenberg bis zur Beendigung des ungarischen Feldzuges als Armeecommissär zu functioniren.

Die nun folgenden Friedensjahre verlebte Graf Zichy ganz in der Pflege der Kunst, für die er schon frühzeitig eine lebhaftere Vorliebe gezeigt hatte; dazu gesellte sich der vollendete Geschmack und das innige Verständniss eines feinen, universellen Geistes, der die Culturschätze fast aller Länder der Welt aus eigener Anschauung kennen gelernt und sich in ihrem Studium gebildet hatte.

Es konnte nicht ausbleiben, dass ihn die Oeffentlichkeit, sobald sein Ruf in weitere Kreise gedrungen war, in ihren Dienst nahm. Bei der ersten französischen Ausstellung wurde Graf Zichy



zum Ausstellungs-Commissär für Oesterreich ernannt. In dieselbe Periode fällt auch seine Ernennung in das Curatorium des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie. Einige Jahre darauf unternahm der Graf wieder eine Reise nach dem Orient, welche indessen vorwiegend die Förderung der türkischen Bahnen und ihre Verbindung mit Oesterreich zum Zwecke hatte. Auf der letzten Pariser Ausstellung war er wieder Mitglied der österreichisch-ungarischen Commission, wie es denn überhaupt in der letzten Zeit kein Ereigniss gab, das die Kunst oder die Kundindustrie betraf, bei welchem er nicht in hervorragender Weise betheiligt war.

Graf Zichy ist Kunstfreund im wahrsten Sinne des Wortes; stets brachte er der heimischen Kunst das wärmste Interesse und einen regen, opferwilligen Eifer entgegen, der sich in werththätiger Unterstützung nach jeder Richtung geltend machte. Viele unserer namhaftesten Künstler, die heute im Zenith ihres Ruhmes stehen, haben im gewissen Sinne ihre Erfolge seiner Hilfe zu verdanken. Er erkannte ihre Begabung, er ebnete ihre Wege und setzte seinen ganzen Einfluss und so oft es nöthig war, auch seine eigenen Mittel ein, um ihnen über die Schwierigkeiten der Lehrjahre hinweg zu helfen.

Er war wie Keiner dazu berufen, an die Spitze der gegenwärtigen ersten Internationalen Kunstausstellung in Wien zu treten und Graf Zichy hat sich auch diesem neuen Ehrenamte mit demselben erfolgreichen Eifer und mit derselben Hingebung gewidmet, welche seine Wirksamkeit stets ausgezeichnet haben.

